

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir sind heute hier zusammengekommen, um daran zu erinnern, dass vor 80 Jahren der Überfall auf die Sowjetunion stattgefunden hat, es war genau der 22. Juni 1941. Diese Initiative ist von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, kurz VVN-BdA, ausgegangen. Überall in der Bundesrepublik finden in diesem Zeitraum Gedenkveranstaltungen statt.

Wer ist diese VVN-BdA ? Sie ist ein überparteilicher Zusammenschluss von Antifaschistinnen und Antifaschisten aller Generationen. Gegründet wurde sie 1947 von Verfolgten des Naziregimes, meist antifaschistischen Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern. Sie einte die Überzeugung, nie wieder zuzulassen, dass sich die Gegner der Faschisten, wie es vor 1939 geschah, zum Teil gegenseitig bekämpften. 1972 erweiterte sich die VVN zum „Bund der Antifaschisten“, denn die Gründergeneration war zum Teil nicht mehr am Leben, aber der Kampf gegen jede Art neofaschistischer Betätigung war das zentrale Anliegen. Bis heute ist unser Leitmotiv der Schwur der befreiten Häftlinge von Buchenwald. Dort heißt es: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“

Warum ist es gerade der VVN ein großes Anliegen, an diesen Tag zu erinnern ? Es waren die Einheiten der sowjetischen Streitkräfte, die im Verbund der Anti-Hitler-Koalition diese Hauptlast der militärischen Befreiung Europas und auch unseres Landes getragen haben. Beginnend im Dezember 1941 mit der Schlacht vor Moskau, bei der die faschistische Illusion eines Blitzkrieges platzte. Im Februar 1943 mit der Niederlage der 6. Armee bei Stalingrad und dem anschließenden verlustreichen Vormarsch nach Westen. Dieser Vernichtungskrieg brachte unendliches Leid über die Menschen und forderte mehr als 27 Millionen Opfer aus allen Teilen der Sowjetunion.

Ich möchte daran erinnern, dass es in der Kriegsplanung um die Rohstoffreserven der UdSSR, um die Weizenfelder und Agrarprodukte der ukrainischen Schwarzerde-Region, um die Öl- und Gasvorkommen im Kaukasus und um Eisenerz ging. Das wurde in der Planung zum Fall „Barbarossa“ bereits als Ressource eingeplant. Zudem war es ein ideologisch motivierter Vernichtungskrieg gegen den jüdisch-bolschewistischen Hauptfeind, wo auch die Wehrmacht mit aller Brutalität vorging, was auch gedeckt wurde. Eine wichtige Rolle spielte der von General Keitel unterzeichnete „Kommissarbefehl“. Angehörige der sowjetischen Streitkräfte sollten nicht als Kriegsgefangene behandelt werden. Allein in Buchenwald ermordete die SS mehr als 8000 sowjetische Häftlinge auf dieser Grundlage.

Zu den Kriegsverbrechen beim Überfall auf die Sowjetunion gehören auch die Massenmorde an jüdischen Menschen in den überfallenen Gebieten, oft mit Unterstützung örtlicher Kollaborateure.

Aber wir erleben heute auch, dass die Deutungshoheit aus dem Fokus der allein deutschen Verantwortung genommen werden soll. So gab es im ZDF die Doku „Pakt der Diktatoren – Wie Hitler und Stalin den Weg in den Krieg planten“. Es sind jüngere, bürgerliche Historiker, die die Geschichte verdrehen und die die deutsche Wehrmachtsführung aus ihrer Verantwortung entlassen wollen.

Dazu gehört auch die Resolution des Europa-Parlaments vom 19. September 2019, in dem mit Verweis auf den Nichtangriffspakt die Verantwortung den Opfern selber zugewiesen wird. Aber

es gibt auch den Versuch, Freiwillige in den SS-Verbänden z.B. im Baltikum oder Bandera-Einheiten in der Ukraine als Freiheitshelden zu würdigen. Dem stellen wir uns auch international entgegen. Sehr gut finde ich es, dass z.B. die Bundestagsfraktionen von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken Veranstaltungen zu diesem Thema anbieten. So heißt es u.a. in der Einladung der Grünen: „Es nehmen Tendenzen zu, die das Gedenken an den 2. Weltkrieg instrumentalisieren, um das eigene Verhalten neu zu legitimieren.“

Bedanken möchte ich mich bei Matthias Wilhelm und der IG Metall Salzgitter-Peine, die dieses Gedenken ermöglicht haben. Ich finde es auch toll, dass der Oberbürgermeister der Stadt Salzgitter Frank Klingebiel teilnimmt und das Wort ergreift. Treten wir gemeinsam für eine friedliche Welt ein, damit sich solches Verbrechen niemals wiederholt.

Hinweisen möchte ich noch auf zwei Veranstaltungen. Am Dienstag, 22. Juni um 17 Uhr wird auf dem katholischen Friedhof in Peine der sowjetischen Opfer gedacht. Am 3. Juli findet eine Konferenz in Hannover statt.

Peter Baumeister